

# Predigtreihe zu den Seligpreisungen

Gartenkirche St. Marien Hannover



## 4. Predigt – 12. März 2023

»Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen« – Matthäus 5,7

von Pastorin Alexandra Dierks

---

*Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Qualen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte; und er machte sie gesund. Und es folgte ihm eine große Menge aus Galiläa, aus den Zehn Städten, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordans.*

Liebe Brüder und Schwestern,

diese Verse stehen unmittelbar vor den Seligpreisungen. Wir haben das meist nicht so auf dem Schirm; meist lassen wir die Kapitel 5-7 des Matthäusevangeliums sozusagen für sich stehen. Und das hat ja auch gute Gründe. Aber Matthäus erzählt das genau so, im direkten Zusammenhang: Jesus, der mit seinen Jüngern auf den Berg steigt und all diese großen und wichtigen Dinge sagt, das ist derselbe, dem sie die Kranken bringen. Der Verkünder der Bergpredigt ist der, der all die vielen, vielen Kranken heilt und ihre Dämonen besiegt und sie aus Besessenheiten befreit. Der große Heiler.

Ich glaube, das ist wichtig. Denn dieser Hintergrund gibt den Seligpreisungen ihren besonderen Klang und ihr innere Richtung.

Bei den ersten drei, vier Seligpreisungen hört man das sofort mit: Ihr Armen seid selig, denn Gott schenkt euch sich selbst. Ihr Traurigen seid selig, denn Gott ist euer Trost. Ihr Sanften seid selig, denn Gott schenkt euch das Land. Ihr Hungrigen seid selig, denn Gott wird euch satt machen. Das ist der heilsame Klang der ersten drei, vier Seligpreisungen.

Aber bei dem Wort, dem wir uns heute in besonderer Weise widmen wollen: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, da ist das nicht mehr ganz so klar.

Zunächst mal klingt das ja ganz einfach. So schön symmetrisch. Wenn du zu anderen barmherzig bist, ist Gott auch barmherzig zu dir. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Was du säst, wirst du ernten. Also hören wir das ganz schnell als Appell: Sei bitteschön barmherzig. Oder gar als indirekte Drohung: Wenn du nicht barmherzig bist, ist Gott auch nicht barmherzig zu dir.

Und zack! ist es gar keine Seligpreisung mehr, sondern eine Art Befehl.

Das geht sehr schnell. Aber ich glaube, es ist nicht richtig. Wir müssen also etwas genauer hinschauen.

Beginnen wir mit dem Wort: Im Deutschen ist der Begriff Barmherzigkeit bzw. das Adjektiv barmherzig aus dem Alltagsgebrauch fast verschwunden. Das Adjektiv „unbarmherzig“ kommt noch öfter vor, aber auch das ist kein Alltagswort mehr. Die meisten Menschen wissen trotzdem noch, was das Wort bedeutet: Handelndes Mitgefühl, praktisches Mitleid, Tat werdende Empathie. Und wir alle dürften Erfahrung mit Barmherzigkeit haben. Ich komme gleich darauf zurück.

Das griechische Wort, das Matthäus verwendet, eleämones, ist verwandt mit dem Wort eleos, das Schneiden, oder auch der Abschnitt. Im Griechischen bedeutet Barmherzigkeit also, dass man sich schneiden lässt vom Schmerz des anderen; das der Schmerz des anderen für mich spürbar wird. Das Kyrie eleison, das wir jeden Sonntag singen, hat dieselbe Wortwurzel, eleo. Das, was Erbarmen auslöst, schneidet erst einmal ins Herz. Soviel zum Wort.

Kommen wir zur Erfahrung. Wann ist uns selbst schonmal Barmherzigkeit begegnet? In welcher Gestalt? Ich würde wetten, wenn wir einander davon erzählen würden: Es war an unseren Tiefpunkten. Als wir schwach waren. Krank. Traurig. Unglücklich. Arm. Hilfsbedürftig. Vergebungsbedürftig. Überhaupt bedürftig. An unseren Tiefpunkten hat sich dann hoffentlich jemand zu uns geneigt und sich unser erbarmt. Mit Hilfe, mit Trost, mit Geld, mit Zuspruch, mit einem Bett für die Nacht, einer funktionierenden Toilette, einer Sicherheitsnadel, einem Pflaster, womit auch immer.

Wie sind wir anderen mit Barmherzigkeit begegnet? Wer hat unsere Barmherzigkeit schon gebraucht und bekommen? Auch da fällt uns vermutlich einiges ein – von Spenden für die Erdbebenopfer in Syrien über Hilfe für die Nachbarin mit dem Oberschenkelhalsbruch bis hin zu Angehörigen oder Freunden, die gerade durch schwere Zeiten gehen und denen wir uns zuwenden – mit Zuspruch, Trost, Hilfe, Geld, einem Bett für die Nacht, oder auch einem ernstgemeinten, Ist schon gut. Schwamm drüber. Mach dir keinen Kopf.

Barmherzigkeit hat also immer ein Gefälle. Sie ist die Bewegung hinab zu dem, der gerade am Tiefpunkt ist.

Und damit erkennen wir auch sofort die innere Grenze und die Gefahr bei diesem Gefälle. Die Gefahr ist Verachtung. Das Elend des anderen muss ja nicht zwingend Mitleid in mir auslösen. Es ist genausogut möglich, dass ich den, der sein Leben nicht auf die Reihe kriegt, der schon wieder Geld braucht, der noch nicht einmal in der Lage ist, seine Klamotten und sich selbst halbwegs sauber zu halten, dass ich so jemanden verachte. Und ihm eben nicht mit Barmherzigkeit begegne, sondern mit Kälte.

Das Gefälle setzt aber auch der Barmherzigkeit Grenzen. Denn Barmherzigkeit blickt nicht nach oben. Die Starken, Gesunden, Mutigen, Glücklichen, Satten, Zufriedenen, die lösen in uns keine Barmherzigkeit aus. Die brauchen ja keine.

Meist ist es allerdings gar nicht so grundsätzlich. Meist reicht es schon, dass man es eilig hat. Sorry, ich kann mich jetzt nicht um dich kümmern, denn ich stehe selbst enorm unter Druck. Und wenn ich jetzt nicht tue, was ich eiligst tun muss, hat das Konsequenzen, die mich in größte Schwierigkeiten bringen werden. Dann werde ich bedürftig. Also jetzt bitte nicht.

Es gibt allerdings auch die ganz grundsätzliche Unfähigkeit zur Barmherzigkeit. Die hat auch mit diesem Gefälle zu tun. Denn wenn ich mich selbst als arm und unglücklich empfinde, wenn

ich in mir selbst das Opfer sehe, wenn ich das Gefühl habe, alle anderen sind glücklicher als ich, reicher, gesünder, privilegierter, überhaupt unverdient besser dran als ich – dann werde ich unfähig zu jeder Barmherzigkeit, denn sie müsste ja den anderen gelten, all den anderen weit über mir, alle viel besser dran, alle unverdient viel glücklicher als ich.

Da wird es dann schwierig mit der Barmherzigkeit.

So, und jetzt schauen wir nochmal auf den, der da spricht. Jesus. Am Anfang haben wir uns klar gemacht, dass er der große Heiler ist. Er ist aber auch der, der an die absoluten Tiefpunkte geht. Der, der am Kreuz, geschunden, gebrochen, ausgeliefert, sterbend noch für die beten wird, die ihm das antun. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Jesus selbst ist durch und durch barmherzig. Er ist die menschengewordene Barmherzigkeit Gottes, absolut grenzenlos.

Selig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit – das ist kein Kalenderspruch und auch kein indirekter Appell. Es ist die Umarmung der Welt durch Gott. Es ist die Bewegung der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes auf uns zu, so dass Gott unser Herz erfüllt und unsere Seele heilt. Die Berührung mit Jesus, der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, nimmt uns das Gefühl, permanent benachteiligt und unverdient zu kurz gekommen zu sein. Selbst an den tiefsten Tiefpunkten kann das passieren, denn genau da begegnet er uns ja. Jesus kommt und zieht uns hinein in Gottes Nähe und Liebe, in sein Himmelreich, in dem es möglich ist, so von Gott umhüllt zu sein, dass wir uns selbst vergessen können.

In dieser Welt erleben wir so etwas immer nur momentweise. Aber es gibt diese Momente. Momente, in denen wir uns dann trotz allem nicht benachteiligt und zu kurz gekommen fühlen, sondern geliebt. In denen wir uns nicht arm und bedürftig fühlen, sondern reich beschenkt. In denen wir nicht neidvoll zu allen anderen hinaufschauen, sondern ihnen frei und sicher und aufrecht und barmherzig begegnen. Es gibt diese Momente, in denen Gott uns alle umfängt, umhüllt, umarmt, und wir geflutet werden mit seiner Barmherzigkeit. Das sind Momente, in denen wir tatsächlich selig zu preisen sind, und in denen wir frei sind, barmherzig zu sein. Amen.